

Vorkriegszeit
Stungen über
größte fran-
in manches
er in der Ge-
100 deutsche
ten, hat Ver-
in Geiste mit
in Feldgrauen
ngen um die
Buch nicht
t, mitten im
nden Kampf-
fest verbun-
ere, Unter-
erfüllung
rten Heimat.
zwei Stügen
das zweifel-
anzuschaffen.
Front mitge-
unserer rei-
empfohlen.

Der Gesellschaftler

Amts- und Anzeigebblatt für

den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen
„Feiertunden“ und „Unsere Heimat“

Bezugspreise:

Monatlich einschließlich Trägerlohn M. 1.60
Einzelnummer 10 S

Erscheint an jedem Werktag

Verbreitetste Zeitung im O.A.-Bezirk Nagold

Schriftleitung, Druck u. Verlag von G. W. Sailer (Karl Sailer) Nagold



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage
„Haus-, Garten- und Landwirtschaft“

Anzeigenpreise:

Die einspaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 15 S, Familien-Anzeigen 12 S
Reklame-Zeile 45 S, Sammelanzeigen 50%, Ausschlag
Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegramm-Adresse: Gesellschaftler Nagold. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Postfachkonto Stuttgart 6113

Nr. 135

Gegründet 1827

Dienstag, den 14. Juni 1927

Freisprecher Nr. 29

101. Jahrgang

Tagespiegel

Die finnische Regierung hat von der Sowjetregierung in Moskau Aufklärung über die Erschießung des finnischen Oberstleutnants Elovengren verlangt. — Die blinde Erziehung der 20 Persönlichkeiten war ein unbegreiflicher Fehler Moskaus.

Genf im Schatten der Weltspannung

In Genf ist der Völkerbundsrat wieder zusammengetreten. Neben den laufenden Völkerbundsangelegenheiten, die zum Teil allerdings auch wichtige Interessen Deutschlands oder doch des deutschen Volkstums umfassen, werden auch diesmal wieder Sonderbesprechungen der drei Außenminister Stresemann, Briand und Chamberlain erwartet, an die sich schon heute in der Presse eine Fülle von Vermutungen knüpft. Man ist sich diesmal darüber einig, daß die Genfer Tagung ihr eigentliches Gewicht nur durch die Zusammenkunft führender Staatsmänner angeht, einerseits auf die höchste gespannten internationalen Lage erholt.

Wir müssen uns darüber klar sein, daß die besonderen Wünsche und Forderungen, die Deutschland in seiner noch immer unbefriedigenden und zum Teil unwürdigen Lage auch auf dieser Ratstagung wieder vorzubringen haben wird, infolge der jüngsten Verschärfung des russisch-englischen Konfliktes und der damit zusammenhängenden russisch-polnischen Spannung, wie auch durch die neuesten Ereignisse in Albanien für die internationale Öffentlichkeit nur dann auf Beachtung rechnen dürfen, wenn es den deutschen Vertretern gelingt, ihren Zusammenhang mit den großen Fragen des Weltfriedens in eindrucksvoller Weise nachzuweisen.

Seit Monaten schon ist es offenkundig, daß die britische Regierung Sowjetrußland moralisch und materiell Schritt für Schritt zurückdrängen und zu schwächen sucht. Dr. Stresemann hat es auf der Märztagung des Rats noch als sinnlos bezeichnet, daß Chamberlain etwa daran denken könne, einen Antisowjetblock zu bilden und in diesem Sinn auf Deutschland einzuwirken. Aber schon damals hatte die englische Vermittlung im deutsch-polnischen Handelskrieg zweifellos den Sinn, Polen, dessen Front man gegen Rußland zu wenden beabsichtigt war, Rückenfreiheit an seiner Westgrenze zu verschaffen.

Dabei herrscht über die letzten englischen Ziele allerdings noch keine Klarheit. Es ist aber schon wichtig genug, festzustellen, daß man es in England gewagt hat, zu Maßnahmen zu schreiten, die vor dem Weltkrieg sicherlich den Krieg im Gefolge gehabt hätten. Es ist wohl nicht anzunehmen, daß England den Krieg sucht, aber es wird ihm auch nicht unbedingt ausweichen, wenn die Entwicklung dahin treibt und wenn die Machtfrage den englischen Plänen günstig erscheint. Die Versuchung, dem Sowjetismus den Kopf zu zerbrechen, mit einem Schlag die ganze rote Gefahr im britischen Weltreich und im Mutterland loszuwerden, ist für England nicht gering, aber auch ein neues, starkes, gesundes und geeintes Rußland kann man in London nicht wünschen. Deshalb hat die britische Antisowjetpolitik auch immer zugleich eine anti-russische Spitze, mindestens möchte man die Ukraine von Rußland abtrennen. Jedoch nur die äußerste Not könnte Engländer und Franzosen dazu bewegen, eine aktive Beteiligung Deutschlands bei einer etwa geplanten Niederwerfung Rußlands zu wünschen. Man weiß, daß man Deutschland dann auch auf dem Bewaffnungsgebiet Freiheit geben müßte und fürchtet, daß ein von Deutschland mitgeschaffenes neues Rußland auch deutschem Einfluß offenliegen könnte. England macht Politik auf lange Sicht. Daran müssen wir immer denken. Auch ist Frankreichs Unterstützung und gute Laune den Briten gegenwärtig sehr viel wichtiger als Deutschlands Haltung. Nur ein starkes und gefährliches Rußland hätte vielleicht daran etwas ändern können.

Stärker als andere Nationen hat Deutschland schon durch seine Schwäche und seine gefährdete geographische Lage ein Interesse an der Erhaltung des Friedens. Wenn wir es auch ablehnen müssen, uns als Vorposten fremder Interessen herzugeben, so wissen wir andererseits, daß die bedenkenlose „Rebelungentreue“ uns schon einmal sehr schlecht bekommen ist und daß die Neutralität in jeder Lage und um jeden Preis manchmal die schwersten Gefahren in sich schließt. Deutschland wird alles tun, was an ihm liegt, um den Frieden zu erhalten. Aber es wird sich so oder so niemals von der Wüterei über die russische Entscheidung ausschalten lassen dürfen.

Entfernt vielleicht noch als die russisch-polnisch-englische Spannung ist im Augenblick der neue Albanienstreit. Es handelt sich schließlich um die Beherrschung der Adria und um die Vorherrschaft auf dem Balkan. Immerhin läßt die jüngste Londoner Einigung zwischen England und Frankreich erwarten, daß diese alles versuchen werden, um die Funken nach Möglichkeit auszutreten. Deutschland ist an dieser Frage viel weniger stark beteiligt als an den Ostfragen.

Was bleibt in Genf bei dieser Lage noch an Interesse für die uns so am Herzen liegende Rheinfrage übrig? Es stand schon seit einiger Zeit fest, daß Stresemann die Räumung in Genf nicht berühren werde. Seit Poincarés Rückkehr zur Macht hat niemals eine ernsthafte Aussicht

Beginn der Völkerbundstagung

Genf, 13. Juni. Der Völkerbundsrat ist heute vormittag 11 Uhr unter dem Vorsitz Chamberlains zu seiner 45. ordentlichen Tagung zusammengetreten. Nach einer kurzen Geheim Sitzung trat der Rat in öffentlicher Sitzung zunächst in die Beratung von drei Danziger Fragen ein. Es handelt sich dabei um das Gesuch des Danziger Senats auf Befreiung des Luftfahrzeugbaus in Danzig von den bisher geltenden Beschränkungen, ferner um die Ernennung eines Vorsitzenden für das in einem für sich abgeschlossenem danzig-polnischen Vertrag vorgelebene Tabakmonopol-schiedsgericht und um die Bestellung des Völkerbundstomissars in Danzig zum Vertreter des Rats für die jeweilige Genehmigung zum Durchtransport nichtpolnischer Kriegsgüter durch das Gebiet der Freien Stadt Danzig.

Die Danziger Flugzeugfrage wurde bis zur nächsten Ratstagung verschoben. Chamberlain beantragte, statt vier nur noch drei Ratstagungen im Jahr abzuhalten. Die Abstimmung wurde der nächsten Tagung in Verbindung mit der Völkerbundversammlung vorbehalten.

Stresemann, Briand und Chamberlain kamen nachmittags zu einer geheimen Besprechung zusammen.

*

Beendigung der Zerstörungsarbeiten an den deutschen Offestungen

Berlin, 13. Juni. Nachdem der Sachverständige der Reichsregierung, Generalleutnant von Paweisz, nunmehr die Befestigung der Zerstörungsarbeiten an den 34 Betonunterständen im System der befestigten Werke an der deutschen Nigrenze, die nach der Pariser Vereinbarung vom 31. Januar zu beseitigen waren, beendet hat, sind die Berliner Botschaften der in der Botschafterkonferenz vertretenen Mächte (England, Frankreich, Italien, Belgien) heute durch das Auswärtige Amt von der vereinbarungsgemäßen Durchsührung der Zerstörungsarbeiten schriftlich in Kenntnis gesetzt worden.

bestanden auf baldige Räumung ohne neue, untragbare Opfer Deutschlands. Alles andere war mehr oder weniger Trugbild oder gefälliger Schein. Und heute ist Briand machtlos denn je, heute scheint er sogar in weitem Maß vor Poincaré kapituliert zu haben, um sich im Amt zu halten.

Im Gegensatz hierzu wird die Frage einer Truppenverminderung in den besetzten Gebieten, die von den Gegnern anscheinend mit der Kontrolle der strengsten Disziplinierungen in Verbindung gebracht wird, zwischen den Locarnopartnern besprochen worden. Wie weit sind wir zurückgeworfen! Diese Herabsetzung sollte schon im Dezember 1925 ein Ausgleich für den Locarnovertrag sein. Wir haben eine schriftliche Zusage seit dieser Zeit in Händen. Und jetzt benutzt man diese Truppenverminderung als Lockmittel oder Druck zur Erzwingung einer den Genfer Abmachungen vom Dezember v. J. widersprechenden Ueberwachung.

Zum erstenmal wird Deutschland diesmal voraussichtlich Gelegenheit haben, im Völkerbundsrat für die Memel-Länder einzutreten. Zwar sind Bestrebungen im Gange, die Memelfrage zu vertagen. Auf keinen Fall werden wir, wenn diese Frage vor den Rat kommt, die Memel-Länder enttäuschen dürfen. Schließlich wird vermutlich auch der Danziger Einspruch gegen den polnischen Mißbrauch der Westerplatte, die sich mehr und mehr zu einer Art von Zwingsburg vor dem Danziger Hafen auswächst, zur Verhandlung kommen. Hier wird auch der deutsche Außenminister hoffentlich einmal sehr deutlich werden. Die jüngste Explosion polnischer Munition in Krakau mit ihren schweren Folgen zeigt, welche Gefahr hier ohne Notwendigkeit und entgegen klaren vertraglichen Bestimmungen dauernd über Danzig schwebt.

Württemberg

Stuttgart, 13. Juni. Nachtragsplan für die Arbeitsgerichte. Das Staatsministerium hat den Entwurf eines Bienen Nachtrags zum Staatshaushalt für 1926 und 1927 festgestellt, worin für die Justizverwaltung als Aufwand für die am 1. Juli 1927 in Tätigkeit tretenden Arbeitsgerichte für 1927 234 100 RM. gefordert werden.

Kleine Anfrage. Wegen der am 5. Juni erfolgten Sprengung einer nationalsozialistischen Versammlung in Ulm ist eine Kleine Anfrage an die Regierung gerichtet worden.

Staatspräsident Basille hatte auf seiner Rückreise von Besslerland, wo er zur Kur weilte, in Berlin eine längere Besprechung mit dem Reichskanzler Dr. Marx.

Ernennungen im Justizdepartement. Der Staatspräsident hat den Landgerichtsrat Buttersack in Ulm zum Landgerichtsdirektor in Ulm, den Amtsgerichtsrat Scholl in Reutlingen zum Amtsgerichtsdirektor in Rottweil und den Landgerichtsrat Stumpf von Heilbronn, Hilfsrichter des Oberlandesgerichts, zum Oberlandesgerichtsrat ernannt.

Unrechtmäßige Inanspruchnahme der Erwerbslosenfürsorge

Berlin, 13. Juni. Nach einer Mitteilung des Reichsarbeitsministers häufen sich die Fälle von Mißbräuchen bei der Inanspruchnahme der Erwerbslosenfürsorge. Wiederholt ist festgestellt worden, daß Erwerbslose sich in dauernden Arbeitsstellen befanden oder daß sie Gelegenheitsarbeiten verrichteten, ohne den Verdienst aus dieser Arbeit dem öffentlichen Arbeitsnachweis anzuzeigen. Nicht selten haben sich ferner Personen dadurch zu Unrecht in den Genuss der Erwerbslosenunterstützung gesetzt, daß sie im Unterstützungsgefuch falsche Angaben machten oder durch eigenmächtige Stempelnachahmung oder auf andere Weise die Kontrollvorschriften verletzten.

Der Preussische Justizminister ersucht in einer Verfügung die Strafverfolgungsbehörden, gegen solche Mißbräuche, soweit sie den Tatbestand einer strafbaren Handlung, insbesondere etwa des Betruges oder der Urkundenfälschung erfüllen, nachdrücklich vorzugehen und dabei dem Gesichtspunkte Rechnung zu tragen, daß die Erwerbslosenfürsorge eine öffentliche Einrichtung von großer sozialpolitischer und finanzieller Tragweite und die Gefahr von Mißbräuchen hier besonders groß ist. Es soll also auf eine der Bedeutung der Tat entsprechende Bestrafung hingewirkt werden.

Weiterer Rückgang der Erwerbslosigkeit

Berlin, 16. Juni. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge zeigt auch in der zweiten Maihälfte im Reich einen erfreulichen Rückgang und zwar um rund 94 000 = 12,6 Prozent. Die männlichen Hauptunterstützungsempfänger haben sich von 603 000 auf 524 000 vermindert, die der weiblichen von 140 000 auf 125 000, die Gesamtzahl von 743 000 auf 649 000. Die Zahl der Zuschlagsempfänger ist im gleichen Zeitraum von 885 000 auf 727 000 gesunken. Der Gesamtrückgang in der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger im Monat Mai beträgt rund 221 000 = 25,4 Prozent (870 000 am 1. Mai gegenüber 649 000 am 1. Juni 1927). Ueber die Krisenfürsorge liegt eine neuere Zahl nicht vor.

Beleid der württ. Regierung. Anlässlich des Todes des bayer. Finanzministers Dr. Krausned hat das württ. Staatsministerium an die bayer. Regierung folgendes Telegramm gerichtet: „An der Trauer um Herrn Staatsminister der Finanzen Dr. Krausned, dem ein so einschütterndes Ende beschieden war, nimmt die württ. Staatsregierung herzlichen Anteil. Der Verlust dieses hochverdienten Mannes ist auch für Württemberg überaus schmerzhaft. gez. Bolz.“ — Weiter hören, wird ein Mitglied der württ. Regierung an dem Trauerfeierlichkeiten in München teilnehmen.

Todesfall. Im Alter von 72 Jahren ist gestern hier Generalleutnant a. D. Albert von Breuning gestorben. Im Weltkrieg bekleidete er längere Zeit die Stelle als Militär-gouverneur im Generalgouvernement Warschau. Mit Generalleutnant von Breuning ist wiederum ein hochverdienter Offizier des alten Heers aus dem Leben geschieden.

Dienstprüfung für kath. Volksschullehrer. Auf Grund der am 30. Mai 1927 und den folgenden Tagen abgehaltenen Dienstprüfung für kath. Volksschullehrer sind zur Anstellung auf ständigen Lehrstellen 14 Lehrer und 3 Lehrerinnen für befähigt erklärt worden.

Landesarif der württ. Industrieanstalten. Das letzte Gehaltsabkommen, gültig ab 1. April 1927, wurde vom Reichsarbeitsminister mit Wirkung vom gleichen Tag ab für allgemein verbindlich erklärt.

Milchpreiserhöhung. Der Preis für 1 Liter Vollmilch ist in Stuttgart von 31 auf 30 Pfennig herabgesetzt worden.

Ueberschreitung der Notwehr. Das Schurgericht hat den Arbeiter Heinrich Schaper aus Hamburg, der in Ueberschreitung der Notwehr im Januar ds. Js. in Cannstatt den 21 Jahre alten Mechaniker Nagel durch einen Schuß getötet hatte, zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wolkenbruch. Am Sonntag mittag ging ein Wolkenbruch von außerordentlicher Stärke über der Stadt nieder. In den Straßen wurden die Dolendekel vielfach in die Höhe gehoben; die Feuerwachen mußten verschiedentlich mit Auspumpen von Kellern, in die das Wasser gedrungen war, in Tätigkeit treten. Am Stadtgarteneingang stand das Wasser etwa 30 Zentimeter hoch. In der Seidenstraße und auf dem Gewerbehalleplatz mußte der Straßenbahnverkehr eine Zeitlang unterbrochen werden. Das Untergeschob der Molkereifabrik, in dem sich das Munitionslager befindet, war vollständig unter Wasser. Mehrere Stunden lang mußte das Wasser durch Motor- und Handpumpen ausgepumpt werden, ehe die Munitionskisten ins Trockene gebracht werden konnten.

Aus dem Lande

Vaihingen a. F., 13. Juni. Grundsteinlegung. Gestern nachmittag fand hier die Grundsteinlegung für die katholische Kirche durch Dekan Müller-Ludwigsburg statt. Die Kirche wird den Namen „König Christus-Kirche“ erhalten.

50jähriges Jubiläum des Württ. Kriegerbundes

Unter außerordentlich starker Beteiligung begann gestern in Stuttgart der 50. Jahrestag des Württ. Kriegerbundes die Feier seines 50jährigen Bestehens. Eingeleitet wurde das Jubiläum am Samstag nachmittag im Konzerthaus der Liederhalle durch einen außerordentlich feierlichen Festzug. Nach Begrüßungsworten durch den Ehrenpräsidenten, General d. Inf. v. Gerolt, wurden zu Ehrenmitgliedern des Bundes ernannt Generalleutnant a. D. v. Seible und Kommerzienrat Eduard Breuninger-Stuttgart. Ferner wurden 12 Altveteranen, die 50 Jahre dem Kriegerbund angehören, 80 Jahre alt sind und über 35 Jahre an hervorragender Stelle im Kriegervereinswesen stehen, zu Ehrenmitgliedern ernannt. Es sind dies: Heribert Bergdolt-Berlingen, Jakob Föhle-Mundelsheim, Matthäus Goll-Kuchen, Karl Herkommer-Waldstetten, Rudolf Leonhardt-Hall, Gottfried Vint-Mundelsheim, Friedrich Mann-Rutesheim, Wilh. Würdler-Rudersberg, Damian Schälzle-Waiblingen, Johannes Seeger-Calm, Christian Seih-Mettingen, Karl Stim-Möchingen. Sie erhielten eine Ehrenurkunde und eine silberne Tafeluhre, die nur wenige von ihnen persönlich in Empfang nehmen konnten. Der Schatzmeister und Geschäftsführer des Bundes, Sekretär Fortunat, wurde wegen seiner hervorragenden und treuen Dienste zum Verwaltungsdirektor ernannt. Außerdem wurde 175 Kameraden, die seit 1877 dem Bund angehören, und heuer das 80. Lebensjahr vollenden, eine silberne Uhr mit Widmung und eine Ehrenurkunde verliehen. Sechs Damen, die sich besondere Verdienste um das Kriegervereinswesen erworben haben, erhielten das aus Bronze geformte Festabzeichen in Silber, nämlich Frau Marie Daimler-Cannstatt, Irma Blümer-Neulingen, Marie Kühle-Calm, Elise Mohl-Stuttgart, Meta Palm-Schorndorf, Helene Reichmann-Calm.

Der Begrüßungsabend in der Liederhalle, die überfüllt war, begann Samstag abend 7 Uhr; dem Abend wohnten verschiedene Minister und sonstige Vertreter der Regierung, sowie viele Generale und andere Herren und Damen an, die sich um den Bund verdient gemacht hatten. General von Gerolt hielt die Begrüßungsansprache. Der Präsident des Deutschen Reichskriegerbundes Riffhäuser, General der Art. von Horn, überbrachte die Glückwünsche des Reichsbunds. Am Sonntag morgen trafen mit fahrplanmäßigen und

Sonderzügen viele Tausende alter Soldaten mit ihren Bannern und Musikkorps in Stuttgart ein und sammelten sich von 10 Uhr an in den oberen Anlagen zum Festzug. Für die Altveteranen und Kriegsbeschädigten standen etwa 100 Personentransportwagen zur Verfügung. Punkt 11 Uhr setzte sich der aus etwa 30 000 Teilnehmern mit über 1000 Fahnen bestehende Festzug in Bewegung, stürmisch begrüßt von einer riesigen Zuschauermenge. Am Schillerplatz fand Vorbeimarsch an General von Gerolt statt. An der Spitze des Zugs befand sich die Stuttgarter Stadtgarde zu Pferd, der ein Musikkorps und das Präsidium mit den Ehrengästen folgte. Im Hof der Rotenbüchsenstraße rückten die Vereine in ihre Stellungen ein, die Feier wurde aber durch einen Hagel vermischten Wolkenbruch gestört. Erst nach 1 Uhr, als der Regen nachgelassen hatte, wurde die Aufstellung von neuem begonnen. Im Hintergrund des Kaiserhofes war eine große Tribüne errichtet, vor der das Bundesbanner aufgefahret war. Um 1.45 Uhr erschienen Generalfeldmarschall Herzog Albrecht von Württemberg, die Herzöge Robert und Philipp Albrecht und Herzog von Urach auf der Tribüne. Darauf rückte unter klingendem Spiel eine Kompanie der Reichswehr mit 52 Fahnen und Standarten des 13. Armee-Korps ein. Zum ersten Mal haben sich die alten Feldzeichen wieder in ihrer Gesamtheit der Öffentlichkeit gezeigt, vom Volk mit stürmischem Jubel begrüßt. Das niederländische Dankgebet wurde gespielt, worauf Bundespräsident Generalleutnant Dr. von Maur die Festrede hielt, die vermittels des Lautsprechers überallhin deutlich vernehmbar war. Seine Worte: „Der Gedanke der Vaterlandsliebe, der Waffenbrüderlichkeit und der Kameraden-treue ist im Riffhäuserbund zu mächtig, als daß er durch ein feindliches Diktat erlöset werden könnte“, machten einen tiefen Eindruck. Zum Gedächtnis der Gefallenen wurde das Lied vom „Guten Kameraden“ angestimmt.

Im Kuppelsaal des Kunstgebäudes fand sodann ein Festessen statt, an dem das Bundespräsidium und die Ehrengäste teilnahmen. Minister Bolz überbrachte die Glück- und Segenswünsche der württ. Regierung und die des Landtags im Namen des anwesenden Landtagspräsidenten Körner. In der Liederhalle, in der Gewerbehalle und sonstigen Lokalen fanden sich die Kameraden zu geselliger Vereinigung zusammen.

Ehlingen, 13. Juni. Calwer t. Der in Berlin mit seiner Frau so jäh aus dem Leben geschiedene Schriftsteller Richard Calwer war aus Ehlingen gebürtig (geb. 1886) und hatte im Tübinger Stift studiert.

Möchingen, 13. Juni. Ueberfahren. — Wolkenbruch. Samstag abend wurde auf der Neckarbrücke beim Einbiegen in die Deizisauer Straße der 63 J. a. Reisende August Zweigle aus Ehlingen von einem Auto überfahren und bewußtlos in das hiesige Johanniter-Krankenhaus gebracht. Der Verunglückte dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. — Gestern abend 10.30 Uhr ging auf den Höhen des Schurwaldes ein schwerer Wolkenbruch nieder, der nicht unerheblichen Schaden in den Fluren und Gärten anrichtete.

Heilbronn, 13. Juni. Die letzte Ehre. Im Krematorium hier fand am Samstag nachmittag die Verbrennung des auf so traurige Art ums Leben gekommenen Landtagsabgeordneten Hornung statt. Landtagspräsident Körner legte mit Worten dankbarer Anerkennung den Lorbeerkranz des Landtags an der Bahre nieder. Weitere Ansprachen hielten die Abgeordneten Pflüger und Rohmann für die Sozialdemokratische Partei, Stadtschultheiß Alfer für die Gemeinde Bötzingen, deren Gemeinderat Hornung viele Jahre angehört hatte.

Verbandsstag. Der 20. Verbandstag der württ. Schmiedemeister war zahlreich besucht. In zwei Entschliessungen wurden Beschlüsse von der Landwirtschaft zugunsten der Aufbeschlagelwerkstätte in Heilbronn und eine stärkere Berücksichtigung des Schmiedegewerbes bei Neubauten verlangt. Der nächste Verbandstag findet in Ellwangen statt.

Hall, 13. Juni. Fehlbetrag der Pfingstfestspiele. Die Haller Pfingstfestspiele werden, wie Stadtschultheiß Dr. Brinzing in der Gemeinderatsitzung mitteilte, einen Fehlbetrag von 5000—6000 M. ergeben.

Der Schimmelreiter

Novelle von Theodor Storm.

138

„Der Wind ist umgesprungen!“ rief er — nach Nordwest, auf halber Springstut! Kein Wind; — wir haben solchen Sturm noch nicht erlebt!“

Elke war totenblaß geworden: „Und du mußt noch einmal hinaus?“

Er ergriff ihre beiden Hände und drückte sie wie im Krampf in die seinen: „Das muß ich, Elke.“

Sie erhob langsam ihre dunklen Augen zu ihm, und ein paar Sekunden lang sahen sie sich an; doch war's wie eine Ewigkeit. „Ja, haute,“ sagte das Weib; „ich weiß es wohl, du mußt!“

Da trat es draußen vor der Haustür. Sie fiel ihm um den Hals, und einen Augenblick war's, als könne sie ihn nicht lassen; aber auch das war nur ein Augenblick. „Das ist unser Kampf!“ sprach haute; „ihr seid hier sicher; an dies Haus ist noch keine Flut gestiegen. Und bete zu Gott, daß er auch mit mir sei!“

Haute hüllte sich in seinen Mantel, und Elke nahm ein Tuch und wickelte es ihm sorgsam um den Hals; sie wollte ein Wort sprechen, aber die zitternden Lippen versagten es ihr.

Draußen wieherte der Schimmel, daß es wie Trompetenschall in das Heulen des Sturmes hineinklang. Elke war mit ihrem Mann hinausgegangen; die alte Esche knarrte, als ob sie auseinanderstürzen sollte. „Steigt auf, Herr!“ rief der Knecht, „der Schimmel ist wie toll; die Zügel könnten reißen.“ Haute schlug die Arme um sein Weib: „Bei Sonnenaufgang bin ich wieder da!“

Schon war er auf sein Pferd gesprungen; das Tier stieg mit den Vorderhufen in die Höhe, dann, gleich einem Streithengst, der sich in die Schlacht stürzt, jagte es mit seinem Reiter die Berge hinunter, in Nacht und Sturmgeheul hinaus. „Vater, mein Vater!“ schrie eine klägliche Kinderstimme hinter ihm herein; „mein lieber Vater!“

Göppingen, 13. Juni. Steuerdeputation. Eine Steuerdeputation der Göppinger Handwerker, die auf dem hiesigen Finanzamt ohne Erfolg vorgespochen hatte, fuhr alsbald nach Stuttgart, um dort beim Landesfinanzamt vorstellig zu werden. Bei dieser Besprechung war auch der Reichstagsabg. Siller-Ludwigsburg anwesend, der die Sache des Handwerks vertrat und versprach, diese ganze Sache dem Reichsfinanzminister eingehend zu schildern, um endlich eine gleichmäßige Veranlagung zu erreichen. Das Landesfinanzamt versprach, eine Untersuchung einzuleiten, namentlich sollen auch Vergleiche mit andern Finanzbezirken angestellt werden. Die Vertreter des Landesfinanzamts gaben ft. „Hohenstaufen“ auch ohne weiteres zu, daß die Steuerveranlagung in Göppingen viel zu hoch sei, da sie 20 v. H. über die Richtlinien des Reichs hinausgehe.

Weil im Dorf, 13. Juni. An einem Hundebiß gestorben. In der letzten Woche wurde eine Frau von einem Hund gebissen. Der Biß verursachte eine Blutvergiftung, der die Frau nunmehr erlegen ist.

Wöblingen, 12. Juni. Einweihung der neuen Turnhalle. Am Freitag wurde die neue städtische Turnhalle feierlich eingeweiht.

Neuhausen, Ul. Urach, 13. Juni. Schwere Kampf mit einem Verbrecher. Der hiesige 42 J. a. verh. Schuhmann Reusch bemerkte in der Nacht auf einem Dienstgang, daß seine eigene Stalltüre offen stand. Er fand einen Mann im Stall, der im Begriff war, eine Kuh loszubinden. Auf Anruf ging der Eindringling sofort mit einer Mistgabel auf den Schuhmann los, dann versuchte er zu flüchten, und als ihn der Schuhmann einholte, stach er blindlings mit einem Messer auf diesen ein, wobei Reusch zwei gefährliche Stiche in Hals und Brust erhielt. Reusch gab Schreckschüsse ab. Der Einbrecher stellte sich tot. Als Reusch sich um ihn bemühte, stach er erneut auf den Schuhmann ein und versuchte zu flüchten. Mit Hilfe einiger Nachbarn konnte der Einbrecher schließlich in den Ortsarrest ab-

Wienle war im Dunkeln hinter dem Fortjagenden hergelaufen; aber schon nach hundert Schritten strauchelte sie über einen Erdhaufen und fiel zu Boden.

Der Knecht Iven Johns brachte das weinende Kind der Mutter zurück; die lehnte am Stamme der Esche, deren Zweige über ihr die Luft peitschten, und starrte wie abwesend in die Nacht hinaus, in der ihr Mann verschwunden war; wenn das Brüllen des Sturmes und das ferne Klatschen des Meeres einen Augenblick aussetzten, fuhr sie wie in Schreck zusammen; ihr war jetzt, als suche alles nur ihn zu verderben und werde jäh verstummen, wenn es ihn gefaßt habe. Ihre Knie zitterten, ihre Haare hatte der Sturm gelöst und trieb damit sein Spiel. „Hier ist das Kind, Frau!“ schrie John ihr zu; „haltet es fest!“ und drückte die Kleine der Mutter in den Arm.

„Das Kind? — Ich hatte dich vergessen, Wienle!“ rief sie; „Gott verzeih mir's.“ Dann hob sie es an ihre Brust, so fest nur Liebe fassen kann, und stürzte mit ihr in die Knie: „Herr Gott und du, mein Jesus, laß uns nicht Witwe und nicht Waise werden! Schütz ihn, o lieber Gott, nur du und ich, wir kennen ihn allein!“ Und der Sturm setzte nicht mehr aus; es tönte und donnerte, als solle die ganze Welt in ungeheurem Hall und Schall zugrunde gehen.

„Geht in das Haus, Frau!“ sagte John; „kommt!“ und er half ihnen auf und leitete die beiden in das Haus und in die Stube.

Der Deichgraf Haute Haien jagte auf seinem Schimmel dem Deiche zu. Der schmale Weg war grundlos, denn die Tage vorher war unermesslicher Regen gefallen; aber der nasse, saugende Klei schien gleichwohl die Hufe des Tieres nicht zu halten, es war, als hätte es festen Sommerboden unter sich. Wie eine wilde Jagd trieben die Wolken am Himmel; unten lag die weite Marsch wie eine unerkennbare, von unruhigen Schattten erfüllte Wüste; von dem Wasser hinter dem Deiche, immer ungeheurer, kam ein dumpfes Tosen, als müße es alles andere verschlingen. „Vorwärts, Schimmel!“ rief haute; „wir reiten unseren schlimmsten Ritt!“

bracht werden. Es handelt sich um den schon mehrfach vorbestraften Maurer Andreas Kronenbitter aus Dornhan bei Sulz, der am Abend vorher aus dem Gefängnis in Tübingen entlassen worden war.

Tübingen, 13. Juni. Flüchtling gegangen. Möbel-fabrikant Josef Bruder, gegen den das Konkursverfahren eröffnet wurde, ist flüchtig gegangen. Als Grund hierfür wird Betrug angegeben. — Seit einigen Tagen ist Oberwachmeister August Kägele vermißt. Da dienstliche Befehle nicht vorliegen, ist sein plötzliches Verschwinden noch nicht geklärt. — Beim hiesigen Bataillon ist der Obergefreite Dümpelman flüchtig gegangen.

Zum 80. Geburtstag Bayerns

Am 12. Juni feierte, wie bereits berichtet, Friedrich v. Bayer den 80. Geburtstag. Unter den Augen Ludwig Ulhlands ist Bayer in Tübingen aufgewachsen, schon bald nach der Reichsgründung begann er in Stuttgart als junger Advokat die politische Arbeit innerhalb der württ. Volkspartei. Nachdem er bereits 1874 vergeblich zum Reichstag kandidiert hatte, wurde er 1877 als Vertreter des Wahlkreises Tübingen-Neulingen gewählt. Bei den Neuwahlen, die Bismarck unter dem Eindruck des Nobeling-Anschlags vornehmen ließ, war Bayer unterlegen, und als dann 1880 der national-liberale Vertreter des Wahlkreises sich wegen Rängerhöhung abernach zur Wahl stellen mußte, wurde Bayer gewählt. Von nun an blieben ihm die Tübingen und Neulinger treu bis zum Ende des Kaiserreichs. 1894 wurde Bayer auch Mitglied des Württ. Landtags und schon ein Jahr später Präsident der Zweiten Kammer. 1912 legte er dieses Amt nieder, um sich fortan ganz der Reichspolitik zu widmen. Während des Weltkriegs wurde Bayer, schon fleißigjährig, vom Grafen Hertling als Nachfolger Helfferichs zum Vizekanzler des Reichs ernannt. Am 4. November 1918 unterzeichnete er neben dem Prinzen Max von Baden den letzten Aufruf der Regierung an das Volk. Nach dem Zusammenbruch gehörte Bayer noch der Versammlung der Nationalversammlung in Weimar an. Damit endete seine politische Laufbahn. In den neuen Reichstag ließ er sich nicht mehr wählen, auch das württ. Staatspräsidium, das ihm 1920 angeboten wurde, nahm er nicht an.

Friedrich Bayer ist Demokrat süddeutscher Prägung, die im wesentlichen den Gegensatz zwischen Nord und Süd bestimmt. Wenn Ludwig Ulhland gelegentlich von dem Tropfen demokratischen Leds sprach, mit dem jeder Deutsche gesalbt sei, so hat er dabei sicher zuerst an seine schwäbischen Landsleute gedacht. Sie und die Badener, aber auch die bayerischen und hessischen Franken und vor allem die Rheinpfälzer haben schon frühzeitig eine demokratische Lebenskultur entwickelt, die unabhängig von bestimmten Staats- und Parteienformen auch die politischen Verhältnisse der engeren Heimat beeinflusste.

In der Zeit des Zusammenbruchs stand Bayer auf dem rechten Flügel der parlamentarischen Linken. Er selbst hat am Ende seines politischen Wirkens — in seinem Buch Von Bethmann-Hollweg bis Ebert — von sich bekannt: „Ich bin immer für das planmäßige ruhige Fortschreiten gewesen und habe auf die Gaben, die einem Volk in seiner Entwicklung von ungefähr in den Schoß fallen, nie viel gehalten. Ich habe noch nie gesehen, daß die so errungenen Fortschritte und Rechte vom Volk so hoch gehalten worden wären wie die sauer erarbeiteten Erfolge. Mir lag gar nichts an einer Revolution, deren Auswirkung kein Mensch übersehen konnte. Ich sah in ganz Süddeutschland befriedigende politische Zustände und hoffte sicher, für Preußen noch daselbe zu erleben.“ In Warnungen und Bemühungen, den drohenden Umsturz zu verhindern, hat es Bayer nie fehlen lassen, aber er bezeugt an den wichtigsten Stellen keinem Verständnis. Und als er mit seiner großen Reichstagsrede vom 23. Oktober 1918 die Neuordnung des Regierungssystems im Reich einführen konnte, war es bereits zu spät. In seiner parlamentarischen Arbeit ist Bayer ein Beispiel dafür gewesen, daß auch der Parteimann ein sachlicher Arbeiter und gerechter Beurteiler sein und daß er berechnete Empfindungen Andersdenkender schonen kann.

Reichspräsident v. Hindenburg und Reichskanzler Dr. Marx haben Herrn v. Bayer telegraphisch ihre Glückwünsche ausgesprochen.

Da klang es wie ein Todeschrei unter den Hufen seines Rosses. Er riß den Zügel zurück; er sah sich um: ihm zur Seite dicht über dem Boden, halb fliegend, halb vom Sturm geschleudert, zog eine Schar von weißen Mäwen, ein höhnisches Gekacker ausstoßend; sie suchten Schutz im Lande. Eine von ihnen — der Mond schien flüchtig durch die Wolken — lag am Weg zertreten: dem Reiter war's, als flattere ein rotes Band an ihrem Halse. „Claus!“ rief er. „Armer Claus!“

War es der Vogel seines Kindes? Hatte er Roß und Reiter erkannt und sich bei ihnen bergen wollen? — Der Reiter wußte es nicht. „Vorwärts!“ rief er wieder, und schon hob der Schimmel zu neuem Rennen seine Hufe; da setzte der Sturm plötzlich aus, eine Totenstille trat an seine Stelle; nur eine Sekunde lang, dann kam er mit erneuter Wut zurück; aber Menschenstimmen und verlorenes Hundegebell waren inzwischen an des Reiters Ohr geschlagen, und als er rückwärts nach seinem Dorf den Kopf wandte, erkannte er in dem Mondlicht, das herabrach, auf den Bergen und vor den Häusern Menschen an hochgeladenen Wagen umherhantierend; er sah, wie im Fluge, noch andere Wagen eilend nach der Geest hinauffahren; Gebrüll von Rindern trat sein Ohr, die aus den warmen Ställen nach dort hinaufgetrieben wurden. „Gott Dank! sie sind dabei, sich und ihr Vieh zu retten!“ rief es in ihm; und dann mit einem Angstschrei: „Mein Weib! Mein Kind! — Nein, nein; auf unsere Berge steigt das Wasser nicht!“

Aber nur einen Augenblick war es; nur wie eine Vision flog alles an ihm vorbei.

Eine furchtbare Böe kam brüllend vom Meer herüber, und ihr entgegen stürzten Roß und Reiter den schmalen Alt zum Deich hinan. Als sie oben waren, stoppte haute mit Gewalt sein Pferd. Aber wo war das Meer? Wo Joveisland? Wo blieb das Ufer drüben? — Nur Berge von Wasser sah er vor sich, die dräuend gegen den nächtlichen Himmel stiegen, die in der furchtbaren Dämmerung sich übereinander zu türmen suchten und übereinander gegen das feste Land schlugen. (Fortsetzung folgt.)

Am
Mit d
„Seie
Er
Der
B
Telegram
Nr. 13
Der Re
Werke od
willige Her
genehmigt
Der 16
Dr. Kraus
beerdigt. A
Regierung
Der. Eck
Zeppelin L
glaube, ihn
(wüdrige W
Lagen durc
Schaffung v
Ankermaße
der anderen
noch an der
Chamber
Juni morg
einem Dor
Stuttgart n
Am Donner
Bremen.
Im Dem
Auftrag de
Kohlen. Di
hoffet und
Zwischen
geht ein Ve
an der (Be
hows) ein
Forderung
gelehnt wor
die neue F
Hoheitsrech
lung der zu
zu Gegenma
Moskau un
Der Pro
gericht in
Aus Ri
(Tscheka) in
worden. Dr
Messing sic
Truba, habe
Der Re
mittag wie
ist das neu
der Tageso
ratung des
den Berord
Labat und
trollmöglich
liche Men
die Kontrol
Gegen dies
anträge. R
Regierungs
die Vorlage
auch in dr
den, in den
licher Be
Bienenh
Mittwoch n
ratung der
Neu
Dessau, 1
heute vormi
des Landes
wurde von
aufs herzlic
füllte eine
schmücten
Reichspräsi
treppe des
hoch auf de
Widerhall v
Veteranen,
Hand und
Ehrenfried
Am Gefalle
nieder mit
verwekte er